Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949
1948

19 (24.3.1948)

Visual Library

UNSER TAG

PROVS

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

3. Jahr Nr. 19 / 20 Pfg. ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI Mittwoch, 24. März 1948

Triest soll Italien zurückgegeben werden

Ein amerikanischer Wahlschlager für de Gasperi – Entscheidung bei der UN

Turin. Im Verlaufe einer Rede, die der französische Außenminister Georges Bidault, anläßlich der Unterzeichnung des französisch-italienischen Zollunionabkommens hielt, gab der Minister bekannt, daß die Regierungen Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten der Meinung seien, daß das Gebiet des Freistaates Triest Italien zurückgegeben werden müsse.

Paris. Der französisch-englisch-amerikanische Vorschlag zur Regelung der Triest-Frage wurde in Form einer Note der Sowjetbotschaft überreicht.

In dieser Note wird die Sowjetregierung aufgefordert, die Verbindung mit den anderen Regierungen aufzunehmen, um diese Frage zu untersuchen. Die Note wurde ferner der jugoslawischen und der italienischen Botschaft in Paris zugestellt.

Lake Succeß. Dem Generalsekretär Trygve Lie wurde eine Note der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs überreicht, in der der Sicherheitsrat ersucht wird, eine Untersuchung über das freie Gebiet von Triest einzuleiten, dessen Rückgliederung an Italien die genannten Mächte vorschlagen.

Zusammen mit dieser Note wurde ein Memorandum übermittelt, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Zustimmung der Sowjetunion und Italiens für jede neue Entscheidung über Triest vonnöten sei.

Jugoslawiens Pro'est

Belgrad. Der jugoslawische Außenminister überreichte den Botschaftern der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs eine energische Protestnote gegen das Vorgehen gegen die vorgeschlagene Aenderung der Bestimmungen des italienischen Friedensvertrages in der Frage der Stadt Triest.

Rom. Der Sekretär der italiensichen kommunistischen Partei, Palmiro Togliatti, erklärte, die Erklärung der Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und der USA sei nicht nur ein Wahlmanöver, sondern ein Versuch, Italien in eine Kriegsatmosphäre hineinzuziehen. Die Triester Frage werde ihre Lösung finden, wenn Italien eine unabhängige demokratische Regierung haben werde. Sie werde niemals gelöst werden, solange eine Regierung von Vasallen des amerikanischen Imperialismus in Italien am Ruder sei.

Lake Succeß. Ein Sprecher der sowjetischen Delegation bei den Vereinten Nationen bezeichnete am Samstag den Dreimächte-Vorschlag über die Rückgliederung Triests an Italien als „offensichtliche Propaganda." Der Sprecher betonte, daß die Entscheidung, einen Freistaat zu schaffen, ursprünglich angesichts der jugoslawischen Forderung auf Annexion als Kompromißlösung getroffen worden sei. Der Sprecher erklärte, der Sicherheitsrat allein könne eine Aenderung des Statuts des freien Gebiets von Triest verfügen.

Washington. Gut unterrichtete Kreise der amerikanischen Hauptstadt berichten, daß man damit rechnet, daß die drei Mächte eine neue Initiative unternehmen werden, um italienisch Somaliland und Erythraea wieder der italienischen Kontrolle zu unterstellen.

*

Zweifellos geht die Aenderung der Haltung der Westmächte in der Frage Triest auf die Initiative der Vereinigten Staaten zurück, die sich davon eine entscheidende Beeinflussung der Wählermassen Italiens versprechen. So liegt denn diese für Italien gar nicht so erfreuliche, weil konfliktdrohende Wendung in der Linie jener Politik, die in der Wahl ihrer Mittel — man denke an die Entsendung von Truppen — nicht mehr wählerisch ist. Mag auch die Meinung der bürgerlichen Kreise um Bidault in dieser Frage immer konsequent zustimmend und bisher nur aus Kompromißgründen nicht offenkundig geworden sein, so ist es ebenso eindeutig, daß die die amerikanische Politik bestimmenden Finanzkreise in Sorge um ihren sogenannten Sicherheitsgürtel handeln. Dieser Gürtel, dessen Verlauf machtpolitische Interessen wirtschaftlicher Art bestimmen, hat seine Schließe im Mittelmeerraum. Es geht ihnen keinesfalls um das Interesse der Triestiner, sondern einfach um die Abwendung einer Gefahr, die sie darin sehen müssen, daß die reifgewordenen Völker Europas ihr Schicksal selbst bestimmen. Ob der Vorschlag der Westmächte, Triest wieder dem italienischen Hoheitsgebiete einzuverleiben, verwirklicht werden wird, ist, da dies Sache der UN bleibt, mehr als fraglich. Das Ziel aber ist hier zu verwirren und bei den kommenden Wahlen die italienischen Wählermassen von einer klaren, im Volksinteresse liegenden Entscheidung abzuhalten.

Zusammensetzung des 2. Volkskongresses

Von den 1989 Delegierten waren 360 SED, 219 LDP, 191 CDU, 119 KPD, 105 SPD, 25 Arbeitsgemeinschaft, SED/KPD, 156 Parteilose, 309 Gewerkschaften, 149 Jugend, 62 VdgB, 95 DFB, 78 VVN, 63 Kulturbund, 58 sonstige Organisationen.

Zu Vorsitzenden des Volksrates, dem 400 Mitglieder angehören, wurden Wilhelm Pieck, Dr. Wilhelm Külz und Otto Nuschke gewählt.

In seiner Schlußansprache faßte Wilhelm Pieck noch einmal die Gedanken zusammen, die den Volkskongreß und darüber hinaus alle fortschrittlichen Deutschen beherrschen. Er wies noch einmal auf die Bedeutung der Resolution zum demokratischen Neuaufbau der deutschen Wirtschaft hin. Es gilt besonders im Westen Deutschlands die Menschen aufzuklären und den Freunden der deutschen Einheit alle Hilfe zuteil werden zu lassen. Wir werden durch das Volksbegehren ganz Deutschland gegen seine Spalter und Zerreißer mobilisieren.

Berlin Welche Bedeutung dem Volkskongreß für Einheit und gerechten Frieden auch über die Grenzen Deutschlands hinaus beigemessen wird, beweisen zahlreiche Grußbotschaften des fortschrittlichen Auslandes zum Kongreß. John Platt-Milis, Mitglied des britischen Unterhauses, übermittelte den Kongreßdelegierten seine Grüße und schreibt u. a.:

„Ich war und bin fest überzeugt, daß die Einheit Deutschlands, begründet auf die Einheit der demokratischen Kräfte innerhalb Ihres Landes, lebenswichtig ist, um einen dauerhaften Frieden zu erreichen. Mit Bedauern hörte ich, daß Ihre Bewegung für Einheit und gerechten Frieden auf viele Hindernisse stößt, aber mit ebenso großer Genugtuung erfahre ich, daß allen Schwierigkeiten zum Trotz Ihre Bewegung wächst."

Weitere Telegramme sandten u. a. Roy Pascal, Professor an der Universität Birmingham, Arthur Horner, Generalsekretär des Bergarbeiterverbandes, London, William Gellacher, M. P. London, Jan Hammond, Funktionär des Bergarbeiterverbandes, London, D. N. Pritt, K. C., Mitglied des Parlaments, London, und das Mitglied der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Theodor Pinkus.

Truman will Wehrpflicht

Eine heftig umstrittene Rede vor dem amerikanischen Kongreß

Washington. Präsident Truman fordert in seiner, von der Oeffentlichkeit sehr beachteten Rede von dem Kongreß, sich mit der Billigung des ERP zu beeilen, die Einführung der Wehrpflicht zu genehmigen und die vorübergehende Wiedereinrichtung der Rekrutierungsorganisationen zu billigen. Verteidigungsminister Forrestal wird einen Plan für die Verwirklichung der Vorschläge des Präsidenten vorlegen.

Washington. Truman führte im Anschluß an seine Rede mit dem Präsidenten der Gesellschaft „Boling", die während des Krieges Tausende von „Fliegenden Festungen" herstellte, eine Unterredung. Sachverständige Kreise messen dieser Besprechung große Bedeutung zu.

„Amerika ist ein aggressiver Staat"

London (Südena). Der Abgeordnete der Labour-Party, Ziliacus sagte, der Zeitpunkt sei gekommen, da man offen feststellen müsse, daß die aggressive, expansionistische und imperialistische Macht, die den Frieden der Welt bedrohe, keine andere sei als die USA. Ziliacus beschuldigte Amerika vor allem, daß es sich in die innerpolitischen Angelegenheiten Frankreichs und Italiens eingemischt habe, und außerdem die tschechoslowakische Krise provozierte, um in Prag eine Rechtskoalition an die Macht zu bringen.

New York. Henry Wallace griff in einer Rundfunkansprache das Truman-Programm, insbesondere seine Pläne über die Wehrpflicht an und erklärte: „Wir müssen die Offensive für den Frieden einleiten. Zur selben Zeit, da wir gegen Rekrutierung und allgemeine Wehrpflicht kämpfen, müssen wir auch für die Abschaffung des Zustandes kämpfen, der den Krieg zum Geschäft macht."

Lake Succeß. Auf die Frage nach seiner Ansicht über die Rede des Präsidenten Truman beschränkte sich der sowjetische UN-Delegierte Gromyko auf die Feststellung, daß es sich dabei nach seiner Ansicht in erster Linie um eine Propagandarede für innenpolitische Zwecke gehandelt habe.

Rom. Togliatti sagte: „Die Truman-Rede bestätige, was seit Monaten immer wieder gesagt worden sei. Die Politik des Präsidenten und der von ihm vertretenen Parteien ist eine direkte Vorbereitung des dritten Weltkrieges."

Togliatti führte weiter ars, daß das italienische Volk bei den Wahlen am 18. April aussprechen werde, daß es die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit aufrechterhalten wolle, daß es sich aber nicht in einen neuen Krieg hineinziehen lasse."

Militärkredite genehmigt

Paris. Die Nationalversammlung hat die vorläufigen Militärkredite für April und Mai 1948 gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt.

Norwegen macht teilmobil

Stockholm. Wenige Tage, nachdem das norwegische Parlament einen zusätzlichen Militärkredit von 100 000 000 Kronen gebilligt hat, gab es die Ermächtigung „einige Sonderrekrutierungen auf drei Monate" durchzuführen. Es soll sich dabei um eine „begrenzte Maßnahme" handeln, wie der Verteidigungsminister erklärte.

Die Sowjetunion rüstet ab

Moskau. Die Demobilisierung der älteren Jahrgänge der Roten Armee und die Herabsetzung des Militärbudgets bewiesen, daß die SU keine Expansionsgelüste habe, heißt es in einem Kommentar des Moskauer Senders. Die Demobilisierung der älteren Jahrgänge, die bereits gemeldet wurde, soll innerhalb 14 Tagen abgeschlossen werden. Der sowjetische Militärhaushalt mache in diesem Jahre nur 14 Prozent des gesamten Budgets aus, im Vergleich zu 23 Prozent im Jahre 1946. Diese Politik, so fügte der Moskauer Kommentator hinzu, stehe in starkem Gegensatz zu der amerikanischen Aufrüstung.

„Das Schlimmste"

New York. Präsident Truman hielt vor der „Gesellschaft der St. Patrick-Freunde" eine Rede, in der er wiederum die Militärdienstpflicht forderte und dabei den Kommunismus eine reaktionäre Bewegung (!) nannte. Das schlimmste am Kommunismus sei, daß er die „Existenz **Gottes leugne und die Religion** verfolge."

Erste Sitzung des Volksrates

Berlin. (UT.) Der vom Volkskongreß gewählte Volksrat trat am Freitagvormittag zu seiner konstituierenden Sitzung im Sitzungssaal des Hauses der Zentralverwaltung für die Sowjetzone in Berlin zusammen und wählte eine Reihe von Arbeitsausschüssen sowie ein ständiges Sekretariat. Die LDP brachte eine Resolution ein, in der die Welt aufgefordert wird, den Frieden zu bewahren. Als Anzeichen der Gefahr für den Frieden wird in der Resolution der Antrag Präsident Trumans auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Erweiterung des Fünfmächtepaktes zu einem Militärbündnis bezeichnet.

Sokolowski hebt Kontrollratssitzung auf

Berlin. In der Kontrollratssitzung vom 20. 3. warf Marschall Sokolowski den Vertretern der Westmächte vor, daß sie den Kontrollrat nicht von den Ergebnissen der Londoner Konferenz in Kenntnis gesetzt hätten und stellte fest, daß die in London gefaßten Beschlüsse von Rechtswegen in die Kompetenz der Viermächte-Militärregierung gehörten. Der sowjetische Delegierte hob die Kontrollratssitzung, deren Vorsitz er inne hatte, im Anschluß an diese Feststellung mit den Worten auf: „Da die Vertreter der Westzonen es ablehnen, über die in London behandelten Fragen Bericht zu erstatten, halte ich es für zwecklos, die Sitzung fortzusetzen." Anschließend verließ er in Begleitung seiner Mitarbeiter den Sitzungssaal.

Nun gegen Palästinateilung

New York. Wie die amerikanische Delegation bei der UN offiziell bekannt gibt, haben die Vereinigten Staaten ihre Unterstützung des Teilungsplanes für Palästina zurückgezogen. Sie schlagen dafür eine vorübergehende Treuhänderschaft für Palästina vor. Die Nachricht hat in ganz Amerika lebhafte Proteste hervorgerufen.

*

Washington. Der Vorschlag, Palästina vorübergehend einer Treuhänderschaft zu unterstellen, stammt von Marshall selbst, wie dieser in einer Rede bekanntgab. Offizielle britische Kreise gaben ihrerseits bekannt, daß über dieses Projekt ein Meinungsaustausch zwischen den britischen, französischen und amerikanischen **Vertretern in Lake** Succeß stattgefunden habe.

Vorwärts oder rückwärts

*** In eine böse politische Klemme ist das heutige Geschlecht der Nachfahren der deutschen Märzrevolution von 1848 geraten. Sollte man den 100. Jahrestag überhaupt feiern? Und wie und was? Die kühnen, revolutionären Heldentaten des Volkes in den Straßenkämpfen, oder daß die Revolution unvollendet blieb, oder den Sieg der Reaktion? Die CDU im pfälzischen Landtag erklärte frischweg, daß sie gegen den „Tag der Gewaltanwendung und Auflehnung gegen die Obrigkeit" sei. Und in Südwürttemberg lehnte der Staatspräsident rundweg alle Erinnerungsfeiern an den März ab und verlegte sie auf den 18. Mai, dem Begräbnistag für die Volksbewegung in der Paulskirche. Andere haben sich feigerweise um eine Stellungnahme gedrückt. Sie sind aber sicher mit ihren Vorfahren vor 50 Jahren einverstanden, die im Reichstag gegen das „Gesindel auf den Barrikaden" wetterten und August Bebels Rede mit ihrem Radau erstickten. Die roten Schleifen auf den Kränzen der Berliner Revolutionsgräber wurden von der Polizei abgeschnitten, wie auch diese: „1848 Ehre dem Mut — 1898 Schande der Feigheit". — Und 1948 . . .?**

Dieses Mal war die Lage nicht anders. Bestenfalls feierte das Bürgertum Reminiszenzen mit billigen Zeitungsartikeln und Anekdoten, mit Musik und Tiraden beamteter Festredner in Bratenröcken. Die 48er Märzhelden und die Millionen Opfer, die die Reaktion in 100 Jahren gefordert hat, mögen sich im Grab umdrehen, über so viel leeres Schwätz und daß immer noch keine Lehre für 1948 gezogen wird.

Es ist Tatsache, daß nur konsequente Sozialisten und Kommunisten als Nachfahren der 48er Geltung haben. Die junge Kommunistische Partei, damals noch klein, war mit dem klaren zielbewußten Aktionsprogramm von Marx und Engels die vorwärtsstrebende Avantgarde und Bannerträgerin der Revolution, heldenhaft bis zuletzt kämpfend mit der Waffe in der Hand in Baden.

Wo sind im März 1948 sinnvoll und würdige Revolutionsfeiern gewesen? Nur dort, wo die klare Losung war: Vollendet in der Tat was vor 100 Jahren begonnen und von der Gegenrevolution zunichte gemacht wurde! Gab es deshalb in ganz Deutschland eine bessere Erfüllung des Geistes von 1848 als jene überwältigende Zusammenkunft von fortschrittlichen Männern, Frauen und Jugendlichen aus allen Parteien und allen Ländern Deutschlands zum II. Deutschen Volkskongreß für Einheit und gerechten Frieden. Niemand der diesen Kongreß in Berlin und die gewaltige Demonstration zu den Märzgräbern — wenn auch nur von der Ferne durch das Radio — miterlebt hat, wird anderer Meinung sein.

Wie lächerlich wirkt sich dagegen so ein Unsinn aus „Wer vom Volkskongreß ißt, stirbt daran!", wie ihn das Freiburger „Volk" voreilig den Schumachers in Hannover nachgeredet hat. Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Ein Sozialdemokrat über Prag:

Der Sozialismus ist unsere Sache

In Deutschland hat keine einzige sozialdemokratische Zeitung den Mut gehabt, offen Stellung zu nehmen gegen die Hetze und Verleumdung, welche im Zusammenhang mit dem entschlossenen Handeln der Arbeiterklasse in der Tschechoslowakei entfacht wurde.
Nachstehender Artikel ist von einem Mitarbeiter der Schweizer sozialdemokratischen „Tagwacht" (Bern), den wir der „Thurgauer Arbeiterzeitung" vom 9. März entnehmen.

Wer immer vor zehn Jahren Benesch und seine ehemaligen Parteifreunde als Auswurf Europas beschimpfte und voll Bewunderung dem Klang der deutschen Kommissstiefel lauschte, als diese die in München jämmerlich im Stich gelassene und verratene tschechoslowakische Demokratie zertrampelten, der preßt sich heute Tränen für den „armen Präsidenten Benesch" ab und erregt sich für die Demokratie, deren einwandfreies Funktionieren im eigenen Land ihm allerdings oft weniger wichtig erscheint.

Die auf einmal der tschechoslowakischen Demokratie in den Hauptstädten des Westens erstandenen Verteidiger interessieren sich allerdings in geringerem Maße für die Massenabschlachtung griechisch-demokratischer Freiheitskämpfer durch die reaktionäre, auf Bajonette gestützte totale Athener Militärdiktatur, für den faschistischen Terror in Spanien und die klerikale Polizeidiktatur in Portugal, für die Beeinträchtigung des Streikrechts in Amerika, für die vom Ausschluß von den Bildungsstätten und dem Wahlrecht bis zur Lynchung reichende Sonderform der westlichen Demokratie, welche die amerikanischen Neger über sich ergehen lassen müssen. Was irgendwie reaktionär in der Welt ist, fällt heute über die neue Regierung in der Tschechoslowakei her und singt das Klagelied über ihre angeblich zugrunde gegangene Demokratie.

Wer sich erinnert, bei welchen verschiedenen Anlässen die gleiche Meute in den letzten Jahren ein gleiches Gebell ertönen ließ, wird sich gegenüber dieser, zugleich von einer nicht niedrig genug zu hängenden Kriegspanikmache begleiteten Kampagne mit einem gesunden und heilsamen Mißtrauen rüsten und leicht erkennen, daß es bei den Ereignissen in Prag im wesentlichen um etwas ganz anderes ging: um die Auseinandersetzung zwischen West und Ost und zugleich zwischen dem von der Wallstreet geführten internationalen Trustkapitalismus und dem Sozialismus. Henry Wallace, der mutige Fürsprecher der demokratischen Volksmassen Amerikas, hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er feststellt, daß das bisherige Regime in Prag ein Opfer der aggressiven Truman-Marshall-Politik geworden ist, und ihrer intensiven Bemühungen, im die politische Unterwerfung Europas unter das Gebot der Wallstreet.

Ohne den von Amerika vor Jahresfrist mit der „Truman-Doktrin" begonnenen, mit dem vorerst immer noch im Bereich der lockenden Besprechungen liegenden Marshall-Plan fortgesetzten „kalten Krieg" gegen die Sowjetunion und die Idee des Sozialismus überhaupt, hätte sich das bisherige Regime in Prag wohl weiter halten können, wenn es auch durch gewisse Intrigen der tschechischen Bourgeoisie und der katholischen Prälaten in der Slowakei von innen her immer mehr gefährdet wurde.

Als wir vor zweieinhalb Jahren in Prag weilten, fiel uns schon das sehnsüchtige Schielen der als herrschende Klasse entthronten, aber zum Teil noch im Besitz ihrer ökonomischen Positionen befindlichen tschechischen Bourgeoisie nach den Zentren des Westens auf. Beziehungen zur amerikanischen Botschaft und zur amerikanischen Wirtschaft waren damals ein gesuchter Artikel in Prag. Viele tschechische Bour-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

geois erzählten gerne dumme Witze und Greuelmärchen über die Rote Armee, welche immerhin das Land von der Schreckensherrschaft der Deutschen befreit hatte. In der Slowakei organisierten katholische Priester Pogrome und züchteten eine antisemitische Stimmung. Alle Regierungsparteien hatten sich zwar auf das nationale Befreiungsprogramm von Kosice verpflichtet, das im Prinzip den Uebergang zu einer planmäßigen sozialistischen Wirtschaftsordnung enthielt. Aber manchem ihrer Führer war dabei nicht wohl, und sie hätten ihr Wort gerne zurückgenommen. Als dann im Winter 1945/46 die Regierung die Nationalisierungsdekrete erließ, hatte eine innenministerielle Opposition gewisser, jetzt in der Versenkung verschwundener Herren das Erscheinen dieser Dekrete wochenlang verzögert und in manchen Punkten ihre Abschwächung erwirkt. Es wurde schließlich doch nationalisiert, und die tschechischen Wirtschaft nahm einen erfreulichen Aufschwung.

Bei unserem zweiten Besuch in der Tschechoslowakei im Frühjahr 1946 konnten wir uns davon überzeugen, und auch die Vertreter der rechtsstehenden bürgerlichen Zeitungen in der Schweiz zeigten sich damals von der Arbeitsintensität in den großen Werken beeindruckt. Der tschechische Export nahm immer mehr an Umfang zu, die Handelsbeziehungen der Schweiz zu diesem sozialistisch dirigierten Lande florierten. Die Chancen der tschechischen Bourgoisie auf Zurückgewinnung ihrer Privilegien schwanden immer mehr, es ging auch ohne sie, es ging besser ohne sie. Für die tschechische und die internationale Bourgeoisie war das natürlich ein Skandal. Allem röpkenhaften Professorengeschwätz zum Trotz gedieh der Sozialismus nicht nur in rückständigen Ländern unter einem strengen Diktaturregime, sondern auch in diesem hochindustrialisierten Land unter dem Regime der Demokratie, bei Pressefreiheit und einem reich differenzierten Leben.

Da setzte die Gegenaktion des Kapitals ein. Im Innern fanden sich Direktoren, nationale Administratoren, Beamte aus den Reihen der bürgerlichen Parteien, welche ein feines Sabotagewerk begannen. Mit Ueberbürokratisierung, Korruption, Schlamperei wurde die Fortentwicklung der nationalisierten Betriebe gehemmt. Amerika verweigerte — lange bevor sich die Tschechoslowakei gegen den Marshall-Plan entschieden hatte! — alle Handelskredite, und erschwerte damit den Import wichtiger Rohstoffe. Das Zusammenspiel der inneren Reaktion mit dem reaktionären Weltkapitalismus wurde für alle, die Augen hatten, immer deutlicher. Die Tschechoslowakei wurde so in ein immer engeres Verhältnis zur Sowjetunion direkt hineingetrieben; das Land wollte leben und mußte die Ware dort hernehmen, wo sie ihm großzügig angeboten wurde. Der große Nachbar und slawische Bruder, das Land, dessen sozialistische Wirtschaftspolitik das Volk begeisterte, war auf einmal der einzige sichere Verbündete gegen einen deutschen Angriff. Die Art, wie die Angelsachsen den deutschen Nationalismus samt seinen Schumachern hochzüchteten, wie sie in der Bizone aus den reaktionären Emigranten der Balkanländer Hilfstruppen bildeten, wie sie den reichen Nazis mit Entgegenkommen begegneten, und sich unter amerikanischer und englischer Oberleitung und Verantwortung in der Bizone eine Stimmung in Deutschland entwickelte, welche selbst der rechtsbürgerlichen Presse unseres Landes als gefährlich erscheint, hatte die Tschechen verständlicherweise immer mehr beunruhigt. Die Sowjetunion war jetzt zum lebenswichtigen, unentbehrlichen Wirtschaftspartner der Tschechoslowakei geworden. Die antirussische Propaganda der Reaktionäre im Innern konnte einfach so nicht mehr geduldet werden. Die Tschechen waren ja gerade durch die Amerikaner über die Gefährlichkeit einer solchen Propaganda nachdrücklich belehrt worden, hatten doch diese die unfreundliche Kritik der tschechischen Presse an Amerika zum billigen Vorwand der Verweigerung ihrer Kredite genommen.

Angesichts der wachsenden internationalen Spannung konnte kein vernünftiger Mensch erwarten, die Sowjetunion werde unmittelbar an ihrer Grenze einen Herd antirussischer Intrigen der Wallstreetagenten in einem Lande dulden, das die Rote Armee unter furchtbaren Blutopfern — wir sahen in Preßburg und Brünn noch die Spuren der harten Kämpfe — befreit hatte. Wenn sich Prag in einer Situation gesteigerter Spannung vor die Notwendigkeit der Entscheidung zwischen Ost und West gestellt sah und seine Mittlerrolle zwischen beiden in der bisherigen Form nicht weiterführen konnte, so blieb kein Zweifel, daß es aus geographischen, militärischen, nationalen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten heraus sich für die Sowjetunion entscheiden mußte. Kein Geringerer als Präsident Benesch selbst hat uns das im Herbst 1945 unmißverständlich angedeutet.

Diese Entscheidung ist nun gefallen. Bedeutet sie eine Entscheidung gegen die Demokratie, ist sie undemokratisch? Für uns Schweizer und westliche Demokraten sicherlich. Aber die Massen der tschechischen Arbeiter haben diese Entscheidung herbeigeführt oder wenigstens akzeptiert, nicht zuletzt, weil sie fühlten, daß eine Entscheidung für den Westen zugleich eine Entscheidung gegen den Sozialismus ist. Im Westen sammeln sich die Kräfte des Kapitalismus. Das tschechische Volk will aber den Sozialismus. Wir Sozialisten des Westens können ihm das nicht verübeln. Wenn unsere Kapitalisten sich über die Vorgänge in Prag entsetzten, so verstehen wir das sehr gut. Wir haben aber keinen Anlaß, in ihre Klagelieder mit einzustimmen. Der Sozialismus ist nicht ihre, aber unsere Sache.

200 000 Berliner ehrten die Helden des 18. März

Berlin. (UT.) Die Delegierten des Volkskongresses marschierten an der Spitze eines gewaltigen Demonstrationszuges der Berliner Werktätigen, um im Friedrichshain die Kämpfer für Deutschlands Einheit und Freiheit zu ehren, die am 18. März 1848 auf den Barrikaden Berlins ihr Leben ließen. Trotz des strömenden Regens hatten sich zu der Kundgebung vom Gendarmenmarkt zum Friedrichshain mehr als 200 000 Werktätige eingefunden. Die Belegschaften der Betriebe und Verwaltungen, FDJ, Studenten und Geistesschaffende, Mitglieder des Demokratischen Frauenbundes und des FDGB. Menschen aus allen Volksschichten, nahmen an dieser riesigen Volkskundgebung teil. Unter schwarz-rot-goldenen und roten Bannern demonstrierten sie für die Ziele, die der Deutsche Volkskongreß verkörpert und für die das Volk von Berlin im März 1848 kämpfte: **Für Deutschlands Einheit und demokratischen Aufbau, für das friedliche Zusammenleben der Völker.**

Tagung des Parteivorstandes der SED

Max Fechner erstattete Bericht über die Tätigkeit des Zentralsekretariats, wobei er besonders auf die in der Vorbereitung der 2. Tagung des deutschen Volkskongresses geleistete Arbeit der Partei und auf die Bedeutung des Ausbaues der deutschen Wirtschaftskommission einging. In der laufenden Arbeit des Zentralsekretariats nahmen die Beratungen über einen Gesetzentwurf für gemeinnützige Wohnungsunternehmungen sowie über den Entwurf der Tarifverträge für die im öffentlichen Dienst tätigen Arbeiter und Angestellten einen besonderen Platz ein. Fechner unterstrich die große politische Bedeutung, die in der Verbesserung der internationalen Beziehungen der SED liegt und die in den Einladungen zu den Parteitagen ausländischer Bruderparteien zum Ausdruck kam.

In einem Referat gab Otto Grotewohl eine gründliche Analyse der Veränderungen, die sich seit dem 1. Volkskongreß in den internationalen Beziehungen zu der deutschen Frage vollzogen haben. Sie sind dadurch gekennzeichnet, daß die Westmächte versuchen, sich ihren internationalen Verpflichtungen, vor allem dem Abkommen von Potsdam, zu entziehen. Der Außenministerrat, dessen Aufgabe es sein sollte, einen Friedensvertrag auszuarbeiten, existiert faktisch nicht mehr. Im Kontrollrat kommen gemeinsame Beschlüsse nicht mehr zustande, sodaß eine einheitliche Gestaltung der deutschen Fragen unmöglich erscheint. In dieser Situation war es unsere Pflicht, zur nationalen Selbsthilfe aufzurufen. Es ist unsere Aufgabe, auch ohne noch formales Mandat der Alliierten zu haben, kraft unseres Lebensrechtes den Versuch zu machen, eine eigene deutsche Politik praktisch zu gestalten.

Ausführlich sprach er über die Vorbereitungen zum Volksbegehren für einen Volksentscheid für die Einheit Deutschlands, das eine Quelle der Aktivität im ganzen Land auslösen muß. Bei der Behandlung der Aufgabe des deutschen Volksrates stellte Grotewohl fest, daß uns seine Wahl die Möglichkeit gibt, eine gesamtdeutsche Politik im Interesse des ganzen deutschen Volkes auf einer überparteilichen Basis praktisch zu erarbeiten.

Der Parteivorstand nahm einstimmig eine Protestentschließung zu den Unterdrückungsmaßnahmen der amerikanischen Militärregierung gegen die SED in Berlin an.

Berlin. Der sowjetische Kommandant von Berlin General Kotikow empfing die Vorsitzenden des neugegründeten Demokratischen Frauenbundes. Er erklärte in seiner Ansprache: „Die Sowjetmenschen haben großes Verständnis für die Lage des Deutschen Volkes. Einst stand auch Rußland vor der Gefahr, zerstückelt zu werden. In der Erkenntnis der Gefahr hat es den Kampf verdoppelt und seine Heimat gerettet. General Kotikow beglückwünschte die Frauen zu ihrem Entschluß, ihre Kräfte gemeinsam für die Einheit Deutschlands einsetzen zu wollen.

Antikommunistischer Weltpakt

Washington. Ein Unterkomitee des Aussenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhaues veröffentlicht einen ausführlichen Bericht der Aktionen gegen die kommunistische Bewegung in der ganzen Welt. Die Denkschrift definiert die Theorie und Praxis des Kommunismus, sowie seine Strategie und Taktik. Es soll eine „sorgfältige Analyse des Kommunismus" in Schriften verfertigt werden, die für die Allgemeinheit verständlich sei. Als Gegenmaßnahme wird der Zusammenschluß aller nichtkommunistischen Staaten verlangt, um die kommunistische Politik von ihrer radikalen Offensive in eine „gemäßigte Defensive zu drängen". Gleichzeitig wurden Dokumente über den Kommunismus vom „Kommunistischen Manifest" bis zu den Molotow-Reden von 1948 zusammengestellt, sowie 40 offizielle amerikanische Proteste gegen die kommunistische Politik.

Washington. Der Außenpolitische Ausschuß schlug ein Programm zur Bekämpfung des Kommunismus in China vor, welches amerikanische Kredite bis zu einer Milliarde Dollar vorsieht. Die Lage in China sei so verzweifelt, daß die chinesische Zentralregierung binnen Jahresfrist erliegen müsse, wenn sie keine militärische und wirtschaftliche Hilfe von Amerika erhalte.

Marshall nicht sehr zuversichtlich

Berkeley. Außenminister Marschall erklärte, die europäische Lage habe noch nie zuvor in der Geschichte die amerikanischen Ideale und Interessen in solchem Maße bedroht wie heute. Kritisch sehe die Lage auch im mittleren Osten, in Indonesien, China, Korea und Latein-Amerika aus. Amerika müsse sich sofort und dringend „in dem weltweiten Kampfe zwischen Freiheit und Tyrannei" entscheiden. Mit Bezug auf Italien sprach Marshall die Warnung aus, daß ein kommunistischer Sieg bei den kommenden allgemeinen Wahlen eine amerikanische Wirtschaftshilfe ausschließen würde.

„Im Dienste der Oelmagnaten"

Washington. Der demokratische Senator Glenn Taylor richtete an Präsident Truman ein Schreiben, in dem er den Rücktritt des Verteidigungsministers Forrestal verlangt. Er beschuldigt ihn, die amerikanische Außenpolitik in eine Richtung zu drängen, die besonders den Interessen der amerikanischen Oelgesellschaften dienlich sei.

Gegen Repräsentanten des Fortschritts

New York. Die weltbekannte Physikerin Frau Joliot Curie wurde bei ihrer Ankunft aus Frankreich in New York festgehalten. Die amerikanischen Einwanderungsbehörden verbrachten Frau Curie nach Ellis Island, weil sie, wie es heißt, der Ansicht seien, daß Frau Curie „kommunistische Tendenzen" verfolge. Beobachter betonen, die amerikanischen Behörden hätten nach Einspruch des französischen Botschafters Bonnet, Frau Joliot Curie wieder freigelassen, weil sie befürchten, daß ihre Verhaftung eine nachteilige Wirkung auf die französische öffentliche Meinung haben könnte. Frau Curie, die in Amerika für die Sache der spanischen Flüchtlinge werben wollte, erklärte, daß sie über die Verhaftung nicht überrascht gewesen sei, da die jüngsten Ereignisse gezeigt hätten, daß es in den Vereinigten Staaten überhaupt keine Freiheit mehr gäbe.

Auch der Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes, Louis Saillant, der, von Paris kommend, in New York eintraf, wurde einem strengen Verhör unterworfen. In einem Schreiben an den französischen Botschafter und an den Generalsekretär der UN stellt Saillant die Frage, ob er als französischer Bürger und Führer der Gewerkschaftsbewegung sich einem derartigen Verhör unterwerfen müsse, wenn er offizieller Delegierter vor der UN sei.

Bisher 9000 Grafenecker Morde festgestellt

In Südwürttemberg Euthanasie-Prozeß nicht vor dem Dezember

Anläßlich eines Presseempfanges, den das südwürttembergische Justizministerium in Grafeneck veranstaltete, machte der Tübinger Generalstaatsanwalt Nellmann Angaben über den Stand der Dinge in der Verfolgung der Grafenecker Massenmorde, soweit sie Angelegenheit der südwürttembergischen Justiz ist (Baden geht in [illegible] bekanntlich unabhängig von Südwürttemberg vor). Nach den Feststellungen der südwürttembergischen Stellen sind in Grafeneck rund 9000 Männer und Frauen aufgrund des sogenannten Euthanasie-Programms von den nazistischen Mördern mit Kohlenoxydgas umgebracht worden. Davon entfallen nach den bisherigen Ermittlungen 4261 auf Württemberg. Die Zahl der aus badischen Heilanstalten nach Grafeneck zur Vergasung eingelieferten Opfer dürfte sich auf rund 4000 belaufen. Andere Teile Deutschlands sind mit kleineren „Kontingenten" beteiligt.

Der Prozeß gegen den ehemaligen Ministerialrat im württembergischen Innenministerium, Dr. Stähle, und den Obermedizinalrat Dr. Mauthe, die als die Hauptschuldigen anzusehen sind, sowie gegen acht ebenfalls in Haft befindliche ehemalige „Pflegerinnen" und Transporteure wird nicht vor Dezember eröffnet werden, erklärte man den erschienenen Journalisten. Schuld an dieser Verzögerung soll die Tatsache tragen, daß die amerikanische Militärregierung erst im Sommer 1947 die Akten der Tübinger Generalstaatsanwaltschaft ausgeliefert habe.

Auch unter Berücksichtigung dieses Umstandes muß man den Gang des württembergischen Verfahrens als peinlich schleppend bezeichnen. In Baden hat man, als UNSER TAG im Februar 1947 in ausführlichen, mit vielen erschütternden Einzelheiten belegten Darstellungen seine aufsehenerregenden Berichte über die Massenmorde in Grafeneck veröffentlicht hatte, ein immerhin etwas beschleunigteres Verfahren eingeschlagen und man hat sich im vorigen Sommer dazu entschlossen, sich von dem langsameren württembergischen Partner loszulösen und die Sache unabhängig von Südwürttemberg auf eigene Faust zu verfolgen. Soweit wir unterrichtet sind, wird das badische Verfahren gegen Dr. Sprauer und seine Mitschuldigen in absehbarer Zeit — auf jeden Fall wesentlich früher als in Württemberg — zur gerichtlichen Erledigung kommen. Man beabsichtigt, den badischen Euthanasieprozeß als ersten großen Strafprozeß vor einem badischen Schwurgericht stattfinden zu lassen. Die Wiedereinführung der Schwurgerichte ist bekanntlich seitens der Besatzungsmacht angeordnet worden, und die Durchführung dieser Maßnahme ist im Gange. — Man kann diese Ansicht der badischen Justiz verstehen; es hat in der Tat etwas für sich, zur Aburteilung dieser nazistischen Massenmörder ein Gericht heranzuziehen, das — soweit es unter den derzeitigen Umständen möglich ist — mit Geschworenen, also mit Laienrichtern aus dem Volke, besetzt ist. Daß man dabei auf die Zusammensetzung des Geschworenenkollegiums ein wachsames Auge haben muß, versteht sich von selbst.

H. A. F.

Bidault und Sforza für Zollunion

Turin. Das Protokoll über die Bildung einer französisch-italienischen Zollunion wurde vom italienischen Außenminister Graf Sforza und dem französischen Außenminister Georges Bidault in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten unterzeichnet.

Im Anschluß an die Unterzeichnung hielten die beiden Minister Reden, um die Bedeutung dieses Aktes hervorzuheben, „des konkreten und ausschlaggebenden Elementes innerhalb des europäischen Wiederaufbaues, den die 16 Nationen in Paris organisieren".

KP-Zeitung verboten

Saarbrücken. Der Ministerrat des Saarlandes hat soeben die kommunistische Zeitung „Neue Zeit" für die Dauer von zwei Wochen wegen der Veröffentlichund zweier „tendenziöser Artikel" über die Regierung und ihre Sozialpolitik im Saarland verboten.

Clementis Außenminister

Prag. Als Nachfolger Jan Masaryks wurde Dr. Vladimir Clementis zum tschechoslowakischen Außenminister ernannt.

Tsaldaris in Bedrängnis

Athen. Patras, die Hauptstadt des Peloponnes, ist von den Truppen des Generals Markos bedroht. Der Gouverneur dieser Stadt hat seinen Rücktritt angekündigt. Unter dem Vorsitz des griechischen Kriegsministers fand eine Generalstabskonferenz statt, der auch die britischen und amerikanischen Militärs beiwohnten. Es wurde dabei die Notwendigkeit anerkannt, eine neue Taktik anzuwenden.

Athen. Vier von einem Militärgericht zum Tode verurteilte Freiheitskämpfer wurden in Lamia hingerichtet. Weiter wurden etwa 100 Personen, die der Propagandatätigkeit zugunsten Markos bezichtigt werden, festgenommen. Das Militärgericht von Athen sprach 11 Todesurteile gegen Partisanen aus, die auf dem Parnas gefangen genommen wurden. Das Militärgericht von Janina sprach 3 Todesurteile und 4 lebenslängliche Zuchthausstrafen gegen Soldaten aus, die wegen zersetzender Tätigkeit angeklagt waren.

Klare Haltung

Rom. Das Exekutivkomitee der Mehrheitssozialisten Italiens gab die großen Linien seiner Politik bekannt. Danach ist die Partei der Ansicht, daß jeder Versuch, Italien an einen politischen oder militärischen Westblock zu binden, wie es auf der Brüsseler Konferenz empfohlen wurde, den Interessen und der Sicherheit Italiens entgeggengesetzt sei.

Die Partei lehnt es ab, jegliche amerikanische Hilfe anzunehmen, die einen Druck oder einen Erpressungsversuch gegen die arbeitenden Klassen oder gegen den Pakt über die Aktionseinheit zwischen Sozialisten und Kommunisten nach sich zieht

Die Partei versichert, daß die amerikanische Wirtschaftshilfe für den italienischen Wiederaufbau nützlich sei, sie ist jedoch der Ansicht, daß diese vom Marschallplan vorgesehene Hilfe nach den Parlamentswahlen im italienischen Parlament erörtert werden müsse.

Konferenz der Marshallplan-Sozialisten

London. Die internationale Sozialistenkonferenz über den Marshallplan wurde in Selsdon unter Beteiligung von 13 europäischen Ländern eröffnet. Die italienischen Sozialisten sind nur durch die Saragat-Gruppe vertreten. Von Seiten der deutschen Sozialisten nehmen Dr. Schumacher, Erich Ollenhauer und Erich Saumer teil. Auf der Tagesordnung stehen die Maßnahmen bei Bewilligung des amerikanischen Hilfsplanes, wobei sich die Konferenz für die Ablehnung der Bedingungen aussprach, die die politische Unabhängigkeit der Teilnehmerstaaten gefährden können.

Los vom Gesetz 52

Das Badische Landesamt für kontrollierte Vermögen teilt mit: Die Verordnung Nr. 106 vom 25. Juli 1947 (Journal Officiel v. 22. 8. 47) gestattet die Entsperrung aller Vermögen von Personen, die entweder a) entlastet oder b) für nicht schuldig befunden worden sind oder c) zu keiner Vermögensstrafe (also z. B. zu Entlassung, Rückstufung, Gehaltskürzung usw.) verurteilt worden sind oder d) die ihnen auferlegte Vermögensbuße erfüllt haben, sofern sie nicht einer mit Vermögenskonfiskation bedrohten Straftat verdächtig sind. Die Entsperrung tritt nicht automatisch ein, sondern sie ist von den Betroffenen persönlich bei der für ihren Wohnort zuständigen Kreisstelle des Landesamtes für kontrollierte Vermögen zu beantragen unter Verwendung der vorgeschriebenen Antragsvordrucke, die bei den Kreisstellen erhältlich sind. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Staatskommissariats für politische Säuberung beizufügen, welche die Eingruppierung gemäß Verordnung Nr. 106 und in den Fällen der Kategorie d) den Wortlaut des Säuberungsurteils enthalten muß. Die Entsperrung ist erst rechtswirksam, wenn dem Betroffenen die mit dem Genehmigungsvermerk der Militärregierung versehene Bestätigung über die erfolgte Entsperrung ausgehändigt wird. Bis dahin bleiben auch seine sämtlichen Bankkonten gesperrt.

Die nächsten Nummern von „UNSER TAG" erscheinen am Samstag, den 27. März, und Freitag, den 2. April

---

UNSER TAG

Volkszeitung für Baden – Organ der KP
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel 1374 Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg. — Chefredakteur: Dr. Karl Bittel — Verlagsleiter: Hermann Jerrentrup.
Verlag: Südwest-Verlag GmbH., (17b) Offenburg, Hauptstr 115, Postfach 361 Fernruf 2207. Erscheint mittwochs u. freitags. Bezugspreis monatl. 1.50 Mk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Verrat am Tode / Von Wa"er Kunze

Es war damals, als wir mit Waffen in der Hand im Gebiet des italienischen Flusses Sangro lagen. In unserem Rücken befand sich ein Bergstädtchen, das Palena hieß, denn dort hatten wir uns Löcher in die Erde gegraben, um gegen die Granaten geschützt zu sein, die alle aus der Richtung einer Ortschaft heransurrten, deren Name Torricella war.

Zwischen Palena und Torricella aber befand sich in einer Talsenke eine kleine Stadt, die gar keinen Namen mehr hatte, weil sie doch keinem zugehörte und durch ihr verlassenes Gäßchengewirr nur noch Spähtrupps schlichen. Ich konnte es beschwören, daß sich außer zwei, drei verwilderten Kötern und einigen herrenlosen Hühnern kein Lebewesen mehr darin befand.

Der Sanitätsgefreite Lapschies aber wußte es besser. Er war einigemale dort unten gewesen und mag dabei wohl in das Haus geraten sein, das eine Frau mit drei kleinen Kindern bewohnte, von denen eines so krank war, daß damals, bei der überstürzten Räumung der Stadt, sein Abtransport vergessen worden war. So hatten denn Mutter und Geschwister beschlossen, bei ihm auszuharren.

Lapschies berichtete uns davon einmal, ganz beiläufig nur und wir hörten mit halben Ohren zu. Bald aber sprach er öfter davon und dann immer wieder, er versuchte uns offenbar, für das Schicksal dieser handvoll Fremder dort unten zu interessieren. Nun hat ein Soldat, weiß Gott, andere Sorgen und das einzige Ergebnis seiner Bemühungen war die Warnung, sich nicht allzuviel um derartiges zu bekümmern. Lapschies aber war kaum achtzehnjährig und da mag es wohl noch so sein, daß man sich leicht in etwas verbeißt und nicht mehr locker läßt. Jedenfalls stieg er tagtäglich in die kleine Stadt hinab, immer unter dem Vorwand, auf Hühnerjagd zu gehen und kehrte doch stets ohne jede Jagdbeute wieder. Dabei fiel es auf, daß er nie vergaß, seine gefüllten Sanitätstaschen mit sich zu nehmen.

Bald wußte man im ganzen Abschnitt, daß sich der Junge zum Samariter des Kindes gemacht hatte und man erzählte sich sogar, daß er versuchte, durch den Truppenarzt Hilfe zu bringen, ja, daß er sich am Bataillonsgefechtsstand für den Abtransport jener letzten Bewohner des Niemandslandes verwendet hatte. Was er dort zu hören bekam, das wußte freilich keiner zu sagen. Er selbst ließ sich jedenfalls selbst durch die Androhung schwerster Bestrafung nicht davon abbringen, auch weiterhin seinen Patienten aufzusuchen. Er tat es nun heimlich, oft des abends, wenn der zu erwartenden Spähtrupps wegen Störungsfeuer auf dem Abschnitt lag. Wir wußten, daß er einen ganz persönlichen Kampf gegen den Tod aufgenommen hatte, der doch nachgerade alles schon getan hatte, um an seine Allgegenwart zu gewöhnen und uns abzustumpfen. Und so kam der Zeitpunkt, da Lapschies freudig erklärte, daß das Kind im Niemandsland der Genesung entgegengehe. Wie weit dies freilich den Bemühungen des Sanitätsgefreiten zuzuschreiben war, das blieb fraglich, denn schließlich war er nur ein kleiner ostpreußischer Dorfbadergehilfe gewesen und nicht mehr noch als ein halbes Kind. Heimlich gestand er übrigens, daß er der Frau den Rat gegeben habe, sich sobald als möglich einem Feindspähtrupp anzuschließen, um so hinter die Frontlinien zu gelangen.

Zwei oder drei Tage nach diesen Erklärungen des Sanitätsgefreiten erfuhren wir, daß schon geraume Zeit vorher Pioniertrupps Sprengladungen angebracht hätten, um das einen zu erwartenden feindlichen Angriff fördernde Städtchen im Niemandsland in den kommenden Morgenstunden in die Luft zu sprengen. Wir erhielten den Auftrag, nachts den Feind zu beunruhigen, ihn zu verleiten, zur Sicherung und Erkundung stärkere Einheiten durch das Städtchen vorzuschicken, die dann mit der Sprengung vernichtet werden sollten.

Da wir des abends den Befehl zum Fertigmachen erhielten, fehlte zu unserer Vollzähligkeit der Sanitätsgefreite. Es war nicht zweifelhaft, daß Lapschies den Weg nach vorne genommen hatte, um dem Tod die einmal abgerungene Beute noch einmal zu entreißen. Ein jeder von uns wußte, welche Strafe ihn nach der zu erwartenden Rückkehr treffen mußte, denn dies war Verrat am Tode, dem wir allzumal dienten. Auf Grund der abgegebenen Meldung wurde angeordnet, daß der Vorstoß bis zu den feindlichen Linien zu unterbleiben habe und dafür ein starker Spähtrupp mit dem Auftrag in die kleine Stadt zu entsenden sei, die Zündleitungen zu überprüfen und alles einzufangen, was im Niemandsland an menschlichen Wesen angetroffen werde.

Wir machten uns auf den Weg. Das Städtchen war völlig verlassen und ich hätte es wiederum beschworen, daß außer zwei, drei verwilderten Kötern und einigen herrenlosen Hühnern sich kein Lebewesen mehr darin befand. Freilich, der Sanitätsgefreite Lapschies mußte da sein, oder wenigstens hier gewesen sein, denn die Zündkabel waren herausgerissen und zerschnitten und so heillos verwirrt, daß damit nichts mehr anzurichten war.

Da wir, derart unverrichteter Dinge, in unsere Stellungen zurückkehrten, befand sich plötzlich Lapschies mitten unter uns. Ein befreites Lächeln erhellte sein Jungengesicht und er gestand, daß er Frau und Kinder wohl auf den Weg gebracht habe.

Ich weiß nicht, ob das kleine Städtchen — dessen Name ich nicht kenne — dem jungen Menschen Lapschies ein Denkmal setzen wird. Schließlich ist es durch ihn der Zerstörung — zu der es in der Folge nicht mehr kam — entgangen. Mir scheint dies aber wenig bedeutungsvoll. Nur daß er einem Menschen zum Wiederleben verhalf und viere darauf dem Leben erhielt und daß er dies in einer Zeit tat, da dies alles gar nichts galt, scheint mir eine Tat zu sein.

Sie wurde von dem tötlichen Mechanismus, dem sich Lapschies, damals untertan, nicht zu beugen verstand, übrigens nicht gewürdigt. Man versagte ihm sogar die Bezeichnung seines Grabes, obwohl er doch noch so jung war. Achtzehn Jahre nur — unter keinen Umständen also mehr als ein halbes Kind.

Gorki und der Westen

Der große sozialistische Schriftsteller, der überragende Mensch Alexej Maximowitsch Peschkow, bekannt und verehrt als Maxim Gorki, wurde am 28. März 1868 in Nishnij Nowgorod (jetzt Stadt Gorki) geboren.

Im September 1892 erschien in der Tifliser Zeitung „Kaukasus" die erste Erzählung des vierundzwanzigjährigen Gorki: „Makar Tschudra". Und bereits acht Jahre später wurden seine ersten Novellen, „Warenka Olessowa", „Die Drei", „Tschelkasch" und andere, in verschiedene europäische Sprachen übersetzt.

In den führenden Schichten der europäischen Oeffentlichkeit fand Gorki ein weites und empfängliches Auditorium. Die reaktionäre Kritik des Westens war bemüht, die Leser von den revolutionierenden Ideen dieses russischen Schriftstellers abzulenken. Die künstlerische Meisterschaft Gorkis abzuleugnen, wäre vergebliche Mühe gewesen. Darum schlug die Kritik einen anderen Weg ein. Sie diskreditierte Gorki, beschuldigte ihn eines übermäßigen Pessimismus und der Trostlosigkeit.

Nur wenige Kritiker der Weltpresse verstanden das Wesentliche im Schaffen Gorkis richtig. Mehr als irgendein anderer russischer Schriftsteller zog er die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich, weil er leidenschaftlich zum Kampf aufrief für ein besseres Leben ohne jenes Böse und Gewalttätige, das er so meisterhaft darstellte.

Als Schriftsteller und Revolutionär dieser Art drang Gorki in das Bewußtsein der demokratischen Massen des Westens ein.

1905 in dem historischen Jahr der ersten russischen Revolution kannte bereits die ganze Welt den Namen Gorki als Kämpfer und Schriftsteller. Die Nachricht von der Verhaftung Gorkis durch die zaristische Regierung und von seiner Inhaftierung in der Petropawlowsker Festung in Petersburg rief eine Protestdemonstration in der ganzen Welt hervor.

Und wirklich, in diesen Jahren gehörte Gorki bereits der ganzen Welt; die Einstellung zu ihm war in den verschiedenen Kreisen der Oeffentlichkeit scharf gegensätzlich. Die Arbeiter aller Länder vertieften sich in seinen Roman „Die Mutter", der in Millionenauflagen in alle europäische Sprachen übersetzt wurde, und die demokratische Presse veröffentlichte seine Werke in weitestem Ausmaß.

In den Kriegsjahren 1914 bis 1918 war Gorki einer der wenigen Schriftsteller von Weltruf, die mutig die Fahne der antimilitaristischen Bewegung hochhielten. Neben Romain Rolland wandte sich Gorki mit Aufrufen an die führenden Männer aller Länder und suchte Wege zur Beendigung des Schlachtens. Viel später schrieb Romain Rolland in der Erinnerung an diese Periode in einem Brief an Maxim Gorki: „Während der Zeit dieser Arbeit begegneten meine Wurzeln den Wurzeln Gorkis. Und sie verflochten sich brüderlich mit ihnen. Lassen Sie uns jetzt unser Blut vermischen, Genosse am anderen Ende Europas!"

Mit jedem Jahr wuchs und befestigte sich die kulturelle Verbindung des genialen Meisters der sozialistischen Literatur mit weiten Kreisen der westlichen Intelligenz.

Upton Sinclair schreibt: „Ich habe von Gorki gelernt, daß die große Literatur nicht abseits stehen kann im gewaltigen Kampf der Erniedrigten und Beleidigten." Stefan Zweig erklärt, daß eine so große und erschütternde Erscheinung wie Gorki als Vorwurf für die westliche Intelligenz dient, in der man fühlt, daß jeder sein Talent dazu benutzen sollte, gerecht zu sein und ehrlich und leidenschaftlich zu wirken. Der amerikanische Dramatiker John Howard Lawson stellt fest: „Unter dem Einfluß von Gorki haben sich die fortschrittlichsten Ideen unserer Generation gebildet." Und mit Recht bemerkt der Däne Martin Andersen Nexö, daß Maxim Gorki „die lebendige Verkörperung einer neuen Welt" darstelle.

Ja, der große Sohn des großen russischen Volkes, Maxim Gorki, stand als leuchtendes Symbol einer neuen Welt bis zu seinen letzten Lebenstagen auf dem hohen Posten eines Lehrers und Führers der fortschrittlichen Literatur der Welt.

In zahlreichen Artikeln und Pamphleten stellte Gorki die Welt eines neuen hellen und freien Lebens, die Welt, die den Sozialismus aufbaut, der verfallenden Welt gegenüber. Und in den Augen der fortschrittlichen Intelligenz der Welt wurde Gorki nicht nur ein Verkünder der fortschrittlichsten revolutionären Ideen, sondern auch ein Lehrer für die großen Meister der Kultur.

Die Reaktion ging darauf aus, den Weltruhm des großen Schriftstellers zu zerstören, der einen so außerordentlichen Einfluß auf die Köpfe der fortschrittlichen Menschheit ausübte. Doch sie konnte nicht verhindern, daß die Ideen des Fortschritts und der Gerechtigkeit, die Gorki sein ganzes Leben lang predigte, lebendige Gestalt annahmen. a. d.

Mal anderer Stimmung

Ich bin sonst eigentlich sehr zurückhaltend. Aber heute morgen war ich mal anderer Stimmung.

Komme ich aus meiner Zimmertür, steht da meine Wirtin. „Na", sage ich, „wieder mal gehorcht, Sie alte Giftziege? Gehen Sie lieber in Ihre Küche, räumen Sie den Schweinestall auf, wo das Geschirr noch von vor drei Wochen dreckig rumsteht." „Waaaas . . . was erlauben Sie sich! Mein Mann wird . . ." „Mann nennen Sie sowas? Diesen schiefnasigen Mümmler! Wissen Sie, dem halte ich 'ne Kippe hin, die raucht er mir aus der Hand. Aber keine Angst, der kriegt keine Kippe von mir, sondern eins aufs Maul!" Die sinkt um.

Unten im Haus treffe ich Fräulein Ria, oben aus der Atelierwohnung. „Gut geschlafen?" frage ich. „Ja", sagt sie. „Aber dann bestimmt nicht allein, wie?" „Na, hören Sie mal?" „Mal?" sage ich, „das hört man dauernd von Ihnen. Aber machen Sie sich nichts draus, irgendwie muß man ja seinen Unterhalt verdienen." Die wird ohnmächtig.

Auf der Straße kommt mir unser Milchhändler entgegen. „Morgen, Herr Krause", sage ich, „einen guten Rat. Handeln Sie nicht nur mit Schnaps. Schließlich ist auch der Milchvertrieb 'ne moralische Verpflichtung. Aber, was wissen Sie von Moral, Sie Großschieberschwein!" Will der noch was, aber ich gehe weiter.

„Küss' die Hand, gnädige Frau! Das ist aber eine Ueberraschung, wie alt Sie geworden sind. Glauben Sie mir: Ihr Mund war ja nie schön. Aber jetzt sieht er aus, als ob sich jemand mit 'nem Rasiermesser in 'ner falschen Richtung eingeschnitten hat. Das kommt vom Tratschen, Gnädigste. Aber zum Aufhören ist es sowieso zu spät. Tratschen Sie weiter." Auch erledigt.

Steht da ein Schutzmann. Nehme ich ihm den Gummiknüppel weg und hau ihm übern Schädel. „Sehen Sie", sage ich, „so ist das." Aber der hört das gar nicht mehr.

Gehe ich aufs Rathaus. Pförtner fragt was, bums, hat er eine. Sekretär will was, knall, hat er eine. Bin ich im Zimmer vom Bürgermeister. „Na, Sie bestochener Lump?" sage ich, „Sie unfähige Schranze? Ach, auch noch den Beleidigten spielen? Hat sich ausgespielt, mein Lieber. Jetzt bin ich dran." Und sperr' ihn ins Klosett.

Klingle. Kommt keiner. Richtig, die habe ich ja alle erschlagen. Schließlich schlurft die Scheuerfrau herein. „Gehen Sie mal zum Finanzpräsidenten rüber", sage ich, „und wischen Sie ihm die Nase ab. Und er soll sofort das mit den Steuern sein lassen. Sonst käme ich persönlich."

Dann laß ich mir ein Auto kommen. Fahr' zum Löschhaus. Laß die Bereitschaft antreten, mit Offizieren. „Hinlegen!" brülle ich. Und dann gehe ich weg. Wenn die Geschichte in Deutschland spielt, liegen die in drei Wochen noch da.

Aber die spielt gar nicht in Deutschland, die Geschichte. Die spielt überhaupt nirgendwo. Die habe ich nämlich nur erfunden. Weil ich eigentlich sehr zurückhaltend bin. Aber irgendwann mußte das mal raus. Ha. Ka.

Vom Siedepunkt der bürgerlichen Seele

Es ist etwas Eignartiges um den Siedepunkt der bürgerlichen Seele, die sich so gerne im Pfuhle ihrer Behaglichkeit räkkelt und dort, wo ihr alle Grundlagen dazu gründlichst „wegpolitisiert" wurden, rüstig in die Illusion begibt. Das Grauen sozialen Mißstandes läßt diese Seele nicht erstarren, die Glut revolutionären Brandes bringt sie nicht ins Wallen! Ein Popanz aber, ein Affe nur, der mit Tolpatschigkeit an ihre unheiligsten Kultgegenstände: Trog, Bett und Betschemel (und damit an alles mit ihnen in Gedankenverbindung stehende allzumenschliche) rührt, treibt sie sogleich auf jenen Wärmegrad, der noch den letzten Bodensatz im hohlen Topf zum Ueberlaufen bringt. Und es genügt durchaus diesen Popanz — ganz unwirklich und unwahrscheinlich — als Schreckbild an die Wand zu malen.

Wie komisch — nein, wie sonderbar! Denn sprechen wir nicht von Komik, da dies alles schon so oft — und auch heute wieder — in den Dienst der großen Politik gestellt wurde. w. k.

Wilhelm Busch: Skizze zu „Fips der Affe"

Unser Bücherbrett

Harald Hauser: „Wo Deutschland lag . . ." Roman, Berlin 1947, 399 Seiten. Dietz-Verlag, 5.20 Mk.

Trotz mancherlei Veröffentlichungen, ist über den Kampf der Illegalen bisher noch wenig wesentliches in einer eingehenden und einen breiten Leserkreis berührenden Form erschienen. Hausers Buch kommt hier einem dringenden Bedürfnis entgegen und erfüllt seine Aufgabe in einer glänzenden Art. Wo Deutschland lag, in der Zeit, da machtlüsterne Verräter am wahren Deutschtum laut „hier" riefen, das wird einem beim Lesen dieses fesselnden Berichtes klar: es lag da, wo die Liebe für das deutsche Volk und die Sorge um sein Schicksal, die todesmutige Gemeinschaft antifaschistischen Kampfes schuf. Hauser versteht es spannend zu gestalten und sein oft mit dichterischem Schwung abgefaßter Roman macht das Buch über das rein Dokumentarische hinaus zu einer der wertvollsten Neuerscheinungen unserer Nachkriegsliteratur. Man kann dem Buch, das vieles erhellt, was durch die Jahre im völligen Dunkel lag, zur notwendigen Erkenntnis der Leistungen deutschen Widerstandskampfes nur allergrößte Verbreitung wünschen.

Vercors: „Das Schweigen des Meeres", Berlin 1948, 67 Seiten, Aufbau-Verlag, 2.25 Mark.

Der französische Zeichner Jean Bruller, den das Schicksal seines Vaterlandes zum Dichter machte und der als solcher den inzwischen Weltgeltung besitzenden Namen Vercors annahm, berichtet in diesem seinem ersten Roman das Zusammentreffen und Beisammenverweilen eines deutschen Offiziers mit französischen Quartiersleuten. Das Sonderbare, daß es gar kein zusammen und kein beisammen ist, weil zwischen ihnen das Unüberbrückbare steht und als solches von den Zwangsquartiergebern in ihrem eisigen Schweigen bewußt aufrechterhalten wird. Es spricht nur der Deutsche und wird damit zur zentralen Person, ja Persönlichkeit, den er ist ein wahrhaft edelmütiger Geist, der in aufrichtiger Liebe Frankreich zugetan ist und sich in seiner Schuldverhaftung in die Illusion begibt. Da ihm diese zerstört wird, zerstört werden muß, zieht er in Erschütterung die Konsequenzen. Welch eine geistige Noblesse spricht aus diesem wort- und gedankenschönsten Buche des Widerstandskämpfers Vercors, der einem deutschen Offizier — einem mit allem Recht verhaßten Feind — schöne, menschliche Züge gibt und der damit in seinem Volke größten Widerhall findet. Vermögen wir derartiges? Ich habe dieses — von Kurt Stern meisterhaft übertragene. Buch — zu den Kostbarkeiten meines bescheidenen Buchbesitzes gelegt, dorthin wo all das liegt, was erhebt, aufrichtet und bereichert. dr. w. k.

F. C. Weißkopf: „Himmelfahrtskommando", Roman, Berlin 1948, 303 Seiten, Dietz-Verlag, 4.80 Mark.

Der Autor befindet sich seit der Besetzung seiner tschechoslowakischen Heimat durch die Nazitruppen im Ausland. Dort, (in New York) schrieb er schon 1944 dieses Buch, das Einblick geben soll in die Verhältnisse des „Protektorates" in der Besatzungs- bzw. Kriegszeit. Da es in Form eines Berichtes geschieht, den Weiskopf einen deutschen Soldaten geben läßt, werden auch die geistigen Verwirrungen, Verzerrungen, Nöte und Gewissensqualen der Nazideutschen dieser Zeit geschildert. Ob dies aus der Distanz möglich ist, bleibt nach der Lektüre dieses Buches — das fernab jeder Dichtung ist — mehr als fraglich. Unmöglich ist es, das ist gewiß, ein derartiges Buch zu schreiben, wenn es einem am letzten Funken Liebe für das aktive Subjekt — in diesem Falle für das Deutsche — mangelt. Dann kommt es zu den unerträglichen, abwegigen Typisierungen die im Ausland zwar eine gewisse propagandistische Wirkung haben, das Buch für deutsche Leser aber wertlos machen. Das einzig Positive bleibt das Aufzeigen tatsächlicher Ereignisse, an denen der Deutschen Schuld allgemeine Anerkenntnis finden muß. Da aber durch die Art der Darstellung im deutschen Leser gerade das Gegenteil bewirkt wird, kann sich der Rezensent nur für eine Ablehnung der deutschen Ausgabe entscheiden. Mit dieser Veröffentlichung ist weder dem Autor noch dem Leser und schon gar nicht dem notwendigen antifaschistischen Kampf in unserem Volk ein Dienst erwiesen worden. Schade ums Papier, schade um den guten Namen Dietz. dr. w. k.

Wolfgang Weyrauch: „Die Pflugschar", Anthologie Berlin 1947, 402 Seiten, Aufbau-Verlag, 10.50 Mk.

In einem Nachwort gibt der Herausgeber, der 1904 geborene (nach heutigen Begriffen also junge) Dichter Wolfgang Weyrauch die notwendigen Erläuterungen zu dieser Sammlung deutscher Gegenwartsdichtung und bekennt sich dabei zu der Forderung nach einem heilsamen Realismus. Damit schränkt er den Kreis des Auszuwählenden schon auf das für uns wesentliche ein. Daß er die Auswahl als fragmentarisch charakterisiert tut dem Eindruck keinen Abbruch, hier einen sehr lesenswerten Querschnitt durch unsere Nachkriegslitratur zu finden. Der Titel ist programmatisch und für die Beitragenden wäre er verpflichtend. Und damit zum Inhalt. Neben manchem Ungereiften und Nichtgekonnten (für junge Autoren keineswegs symptomatisch) vieles Totgeborene, Feuerlose und Nichtlebenswerte. Dazu aber auch die große Hoffnung unserer Zeit, der (kleinere) Kreis der wahrhaft Begnadeten: Wolfgang Weyrauch, Georg W. Pijet, Karl Schnog, Eduard Claudius, Stephan Hermlin, Marie Luise Kaschnitz, Gerd Berendt, Ernst Schnabel, Ernst Kreuder, Rudolf Hagelstange, Heinz Ulrich. Es ist gewiß kein Zufall, daß es Namen sind, die, trotz Papiermangel und anderer, die Rationierung geistiger Nahrung verursachenden Umstände, bereits in den Kreisen kultureller Normalverbraucher bekannt sind.

Friedrich Wolf: „Frauen", Dramen, Berlin 1947, 303 Seiten, Aufbau-Verlag, 10.50 Mark.

Der zweite Band der Bühnenwerke Friedrich Wolfs, die im Aufbau-Verlag gesammelt herauskommen (der erste erschien unter dem Titel „Besinnung") enthält die Dramen „Cyankali", „Tai Yang erwacht", „Die letzte Probe" und „Laurencia". Bei uns im Westen, wo die Theaterleiter vor einem reaktionären Kulturmob kapitulieren oder sich selbst ihm zuzählen müssen, ist den breiten Schichten die Bekanntschaft mit diesem unserem wirksamsten Bühnendichter immer noch verwehrt. Abgesehen von einzelnen Aufführungen des „Professor Mamlock" die (in einer übrigens schon längst wieder vergangenen Zeit) gegeben wurden, gibt es für den „Tendenzdichter" Wolf keinen Platz auf „unseren" Bühnen. So lese man denn seine Stücke und man wird einen wahrheitseifrigen bekennerischen und streitbaren Dichter kennenlernen, dessen Wort lebendig genug ist, um auch dann aufzurütteln, wenn sich ihm der Mund des Schauspielers noch versagen muß. Man müßte diese Bücher waggonweise über die Zonengrenze erbitten.

Walter Ljungquist: „Eine Tür steht offen", Novellen, Wedel im Holstein 1947, 266 Seiten, Alster Verlag Curt Brauns, 7.80 Mark.

Die interessantesten Begegnungen, die uns Deutschen nun wieder möglich geworden sind, bleiben die mit den Aeußerungen fremden Geistes. In den Novellen Walter Ljungquist wird uns schwedisches Denken, Erleben und Handeln offenbar, wie es sich aus den dort eigenen gesellschaftlichen Verhältnissen ergeben muß. Schon die Problemstellung bleibt uns fremd und als solche reizvoll. Der pessimistische Grundton schließlich versteht sich aus der Stellung des Dichters in einer dort oben noch verschonten, aber nicht weniger todesnahen bürgerlichen Ordnung. Die Uebersetzung, von Hansgeorg Kornitzky besorgt, wahrt die ganze Frische eines flüssigen und dichterisch reifen Stiles.

„Verboten und verbrannt heißt ein Buchwerk, das demnächst im Ullstein-Kindler-Verlag, Berlin, erscheint. Es wird, zusammengestellt von Richard Drews und Alfred Kantorowicz, Ausschnitte aus Werken von über 200 deutschen Schriftstellern enthalten, deren Schriften im Dritten Reich verboten waren.

Der erste Band von Karl Marx „Das Kapital", der im Jahre 1867 zum ersten Male erschienen war, wird vom Verlag J. H. W. Dietz, Berlin, neu aufgelegt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mehl und Zucker in Aussicht

Freiburg. Wie das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung mitteilt, werden im März 900 g Brotmehl für Februar an alle Altersgruppen der Normalverbraucher, Teilselbstversorger in Butter, in Fleisch, in Fleisch und Butter und Inhaber von Selbstversorger-Brotkarten ausgegeben.

Wie in den beiden Vormonaten werden demnächst auch für den Monat März wieder folgende Zuckerrationen ausgegeben werden: auf die Säuglingskarten (0—1 Jahre) 1250 g, für Kinderkarte 1 (1—3 J.) 1200 g, Kinderkarte 2 (3—6 Jahre) 700 g, Jgd. 1 und Jgd. 2 (6—18 J.) 750 g, für alle Erwachsenen über 18 J. 450 g. An Sonderzuwendungen sind für werdende und stillende Mütter 450 g, Schwerarbeiter Gr. I 100 g, Gr. II 200 g, Gr. III 450 g und Gr. IV 650 g vorgesehen.

Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß mit der Ausgabe des Zuckers und des Mehls erst begonnen werden kann, wenn alle Kreise beliefert sind. Der Aufruf für die einzelnen Orte erfolgt dann durch die zuständigen Ernährungsämter.

Hausfrauen, achtet auf Eure Lebensmittelkarten!

Freiburg. Der tägliche Polizeibericht weist in immer mehr sich steigendem Maße den Diebstahl von Lebensmittelkarten in Geschäftslokalen, aller Branchen auf. Es ergeht daher die Mahnung, besonders im Gedränge auf Hand- und Einkaufstaschen zu achten.

Lebensmittel für Emmendingen

Brot: für die Zeit vom 21. bis 31. März: —03 J. 825 g, 3—6 J. 1375 g, ab 6 J. 2200 g. Zulagekarte A 550 g, Schwerarbeiter Gr. I 275 g, Gr. II 825 g, Gr. III 1375 g.

Fleisch: für die Zeit vom 11. bis 31. März: 0—3 J. 150 g, 3—6 J. 200 g, 6—10 J. 100 g, 10—18 J. 300 g, über 18 J. 190 g. Schwerarbeiter Gr. II 260 g, Gr. III 260 g.

Milvani: 0—6 J. 60 g.

Topsy-Nährschnitten: 1—6 J. 150 g (anstelle von 50 g Zucker).

Kinder-Nährmittel: 0—1 J. 500 g Wemena und 500 g Wemena oder Maggi's Kindernährmehl. 1—3 J. 1000 g Maggi's Kindernährmehl (für 500 g können, soweit vorhanden, Tekrum, Hafertost usw. bzogen werden), 3—6 J. 500 g Nährkost.

Brotmehl: An alle Altersgruppen gelangen 900 g Brotmehl für Februar 1948 auf die März-Lebensmittelkarte zur Verteilung.

Demnächst werden die für den März vorgesehenen Rationen an Zucker und Käse verteilt. Der Verkaufsbeginn wird von den Lebensmittelgeschäften durch Aushang bekanntgegeben.

Freiburg. Die städtischen Dienststellen sind am Karsamstag geschlossen. Für dringende Angelegenheiten ist ein Bereitschaftsdienst eingerichtet.

Freiburg. Wie der städtische Fuhrpark mitteilt, wird der Müll der Feiertage wegen am Samstag, 27. März, und Dienstag, 30. März, abgeholt.

Stadtverwaltung verschleppt Abschluß der Betriebsvereinbarung

Freiburg. In der letzten Stadtratssitzung wurde für die Zwecke des Jugendbildungswerkes ein einmaliger Zuschuß von 20 000 M. bewilligt. Ueber die Verwendung dieser Summe darf jedoch nur unter Mitbestimmung des Jugendausschusses verfügt werden. Weiter wurde beschlossen, daß bei Benützung städtischer Säle durch die Jugendorganisationen nur der Selbstkostenbetrag als Entschädigung berechnet werden darf. Ebenfalls bewilligte der Stadtrat 150 000 M. für den Ankauf von Lebensmitteln und Kleidungsstücken für die Arbeiter des Wiederaufbaues. Der O.B. gab ferner bekannt, daß bei der nächsten Zuckerzuteilung eine zusätzliche Menge von 100 g durch die Stadtverwaltung zur Verteilung gelangt.

Der O.B. gab den Inhalt des Antwortschreibens des Pfarramts „Maria Hilf" bekannt, in dem mitgeteilt wird, daß dem Ersuchen des Stadtrats nicht entsprochen werden kann, den Maria-Hilf-Saal weiterhin der KP zu ihren Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Stadtrat Müller (KP) erklärte darauf, daß die Kommunistische Fraktion in dieser Angelegenheit weitere Schritte gegen eine solche Haltung unternehmen werde.

Stadtrat Treffeisen (KP) verlangte von der Stadtverwaltung die sofortige Vorlage eines Berichtes über den Stand der Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Gesamtbetriebsrat der städtischen Betriebe hinsichtlich des Abschlusses der Betriebsvereinbarung. Der Vorwurf der Betriebsräte gegenüber der Stadtverwaltung, daß diese die Verhandlungen sabotiere, geht aus der Tatsache hervor, daß sie seit Mai 1947 bereits geführt werden. Die Kommunistische Fraktion verlangt, daß in der nächsten Stadtratssitzung über den Stand der Verhandlungen endlich einmal berichtet werde. Die Ausrede, daß man abwarten möchte, bis das Betriebsrätegesetz erlassen wäre, kann nicht als begründet angesehen werden, da das Betriebsrätegesetz und die Betriebsvereinbarungen zwei verschiedene Dinge seien. Mit Erstaunen mußte man aus der Antwort des O.B. auf die Ausführungen von Stadtrat Treffeisen (KP) hören, daß selbst einer der maßgebenden Verhandlungsführer, der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates, Herr Lauterwasser, mit der Auffassung des O.B. einiggehe, daß man die Verhandlungen über die Betriebsvereinbarungen so lange aussetzen soll, bis das Betriebsrätegesetz in Kraft gesetzt sei.

Die Mitteilung des Vertreters des Wiederaufbaubüros bezüglich der von Stadtrat Müller (KP) in der letzten Sitzung bekannt gewordenen Ziegelsplittaffäre und die neuerliche Begründung, daß damit die Unkosten der Trümmerbeseitigung gedeckt werden sollten, erweckt bestimmt bei den vielen Tausenden von Wohnungssuchenden das gleiche Befremden, wie die erste Erklärung, daß man den Ziegelsplitt „abgestoßen" habe, um Raum zu gewinnen. Solange dem Wohnungsbau gemäß dem Beschluß des Stadtrats die Priorität zusteht, kann unter keinen Umständen verantwortet werden, daß hier willkürlich wertvolles Wiederaufbaumaterial einfach „verkauft" wird. Die Tatsache der Mitteilung des WAB, daß nunmehr der Verkauf eingestellt sei, dürfte als genügender Beweis für das ungerechtfertigte Vorgehen angesehen werden.

Generalversammlung der Gewerkschaft der Bauarbeiter

Freiburg. Von der Gewerkschaft der Bauarbeiter findet am Karfreitag, nachm. 15 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Wirtschaftsraum) die Generalversammlung der Fachgruppe der Maurer und Hilfsarbeiter statt.

Diebstähle — Unfall — Festnahmen

Freiburg. Von einem Lastzug wurden des nachts 6 große Eimer mit Fischaufstrich, je 10 kg, ferner drei Kisten mit Dosen entwendet. Aus dem Anwesen Belfortstraße 2 wurde ein Damenfahrrad Marke „Patria" entwendet. — Im Sternwald ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Landwirt aus Bötzingen erlitt durch einen stürzenden Baum einen Schädelbruch sowie eine Gehirnerschütterung. Lebensgefahr besteht nicht. — festgenommen wurden: 2 Personen wegen Schwarzhandels, eine Person wegen Urkundenfälschung.

SPORT-ECHO

Die Spiele am Sonntag

Süddeutsche Oberliga:
VfB Stuttgart—Kickers Offenbach 7:0; Schweinfurt 05—Ulm 1846 0:0; Augsburg—SV Waldhog 1:1; Viktoria Aschaffenburg—München 1860 5:0; 1. FC Nürnberg—VfB Mühlburg 3:1; Bayern München—Wacker München 2:2; VfR Mannheim—Sportfreunde Stuttgart 5:1; Rotweiß Frankfurt—SpVgg Fürth 3:0; Kickers Stuttgart—FSV Frankfurt 1:0.

Oberliga West:
Borussia Dortmund—Hamborn 07 2:0; Schalke 04 gegen Oberhausen 0:2; Katernberg—Delbrück 1:0; Erkenschwick—HorstEmscher 4:1; Fortuna Düsseldorf—Vohwinkel 3:0; Alemania Aachen—VfR Witten 3:2.

Norddeutsche Oberliga:
Hamburger SV—SV St. Pauli 0:1; Braunschweig gegen Concordia Hamburg 3:0; SV Bremen—Hannover 96 3:0; Holstein Kiel—Osnabrück 4:3.

Zonenliga Süd:
SV Offenburg—Fortuna Freiburg 2:2; Trossingen gegen Konstanz1:4; VfL Freiburg—Reutlingen 1:3; Singen—Biberach 6:1.

Zonenliga Nord:
Völklingen—Phönix Ludwigshafen 1:1; Wormatia Worms—SV Saarbrücken 4:1; Neuendorf—Andernach 4:1; FC Saarbrücken—Neustadt 9:3; FC Kaiserslautern—Trier 05 5:0.

Die Position gestärkt!

Offenburg — Fortuna Freiburg 2:2 (1:1)

Der mit Spannung erwartete Punktekampf der beiden konkurrierenden Partner brachte die Rekordzahl von 5000 Zuschauern auf die Beine. Dies war eigentlich nicht verwunderlich, denn seit Tagen war dieses Sportereignis das Tagesgespräch in Stadt und Land. Das Stimmungsbarometer war bis zum Samstag gewaltig gestiegen, die meisten Tips gipfelten in einem OSV-Erfolg, erfuhr aber in letzter Stunde durch die Nachricht vom Erkranken des Verteidigers Hederer eine wesentliche Einbuße. Auf diesen bewährten Sportsmann wollte man nicht gerne verzichten, mußte aber das Uebel dennoch in Kauf nehmen. Mit dem unentschiedenen Ausgang gab man sich daher beiderseits gerne zufrieden. Weniger überzeugend blieb nur das spielerische Niveau, denn man kann nicht behaupten, daß die ziemlich hoch geschraubten Erwartungen restlos erfüllt wurden. Hüben wie drüben machte man den großen Fehler, den Ball entschieden zu viel in die Lüfte zu treiben, und dadurch wurde jede Kombination nur auf reinen Zufall abgestimmt. Bei den Gästen sah man mitunter mehr Ansätze zu flachem Dreiecksspiel, um das sich der linke Läufer Reich (übrigens der beste Mann auf dem Spielfeld) vergebens bemühte. Auf der Gegenseite entpuppte sich Schreiber als vorzüglicher Kopfballspezialist, der gut unterstützt von dem auf vollen Touren befindlichen Eßlinger, und auch Zippel, den Fortunen-Angriff immer wieder in Schach halten konnte. Gerne gesehen wurden auch die befreienden Abschläge der Verteidigung, während Schilli nicht seinen besten Tag hatte. Eigentlich stand jedes Ergebnis im Bereich der Möglichkeit. Offenburg hatte zu Beginn die reiferen Tormöglichkeiten, während gegen Schluß der Alt-Meister bedenklich aufkam. Die Offenburger Fünferreihe hatte es nicht leicht, gegen die taktisch klug operierende Deckung sich Geltung zu verschaffen. Sehr gut bewacht wurden die beiden zügigen Flügel Herold und Kopp. Das erste Tor von Hall, der von Roß uneigennützig eingesetzt wurde, war eine herrliche Schußleistung. Dem Freiburger Ausgleichstreffer ging eine Regelwidrigkeit von Kopp (Freiburg) voraus. Schiedsrichter Gersbach (Schopfheim) war allerdings anderer Ansicht. Nach der Pause nahm Offenburg eine Umgruppierung vor und betreute Kopp mit der Sturmführung, während der neue Mann Geppert sich als Außenstürmer bewährte. Das vielbejubelte zweite Tor war eine Glanzleistung von Kopp, der von der Mitte aus alles überspurtete und wohlgezielt den Ball ins Netz beförderte. Wenig später machte sein Namensvetter auf der Gegenseite die Sache wieder wett, indem er an dem unglücklich postierten Schilli vorbei aus spitzem Winkel einschoß. In der Folge gab es vor beiden Toren noch manche tolle und beklemmende Augenblicke, die aber, ohne weiteres Unheil anzurichten, abgingen. Die durchaus sportliche Einstellung und faire Kampfesweise verdient besondere Anerkennung. Der bisher hier unbekannte Schiedsrichter Gersbach brachte das Spiel ohne große Schwierigkeiten gut zu Ende. Eine Wiederholung dieser Begegnung auf der gleichen Kampfstätte (allerdings in Pokalform) wäre schon in wenigen Wochen (2. Mai) möglich, vorausgesetzt, daß Fortuna sich über den Zonenligatöter Villingen, auf dessen Platz (4. April), erfolgreich durchsetzen würde. -dorle-

VfL — SV Reutlingen 1:3

Das im Mösle Stadion ausgetragene Spiel VfL — SV Reutlingen brachte für die zahlreich erschienenen Zuschauer eine große Enttäuschung. Nach anfangs überlegenem Spiel der Einheimischen ging man mit einem 0:0 in die Kabinen. Die in der zweiten Halbzeit besser spielende Elf aus Reutlingen drängte nun immer mehr, wobei sie durch einen vom linken Flügel geführten Angriff den ersten Treffer erreichen konnten. Der Bann war gebrochen und wiederum in der 35. Minute konnten die Gäste durch ihren Mittelstürmer zum zweitenmal erfolgreich sein. Das Spiel nahm zusehends an Härte zu. Durch einen Handelfmeter der Gäste konnten der VfL den Ehrentreffer erzielen. Durch Eigentor der Einheimischen wurde der Stand von 3:1 und damit das Endergebnis hergestellt. -heinz-

Lokalredaktion Freiburg, Vaubanstr. 12
Verantwortlich: Hermann Ziehm.

Bekanntmachung
über die Nachmeldung nichtgemeldeter Weinbestände

Gemäß der Landesverfügung des Badischen Ministeriums der Landwirtschaft und Ernährung zur Regelung der Erfassung und des Absatzes von Trauben, Most und Wein des Jahrganges 1947 und von Weinen älterer Jahrgänge vom 15. September 1947 (Ges.- und Verordnungsblatt Nr. 33, S. 198 vom 24. 9. 47) wird folgendes angeordnet:

Alle Weinerzeuger, die am 1. April 1948 noch Weinbestände außer den ihnen lt. Weinernteerklärung 1947 zustehenden Selbstversorgerantrile im Besitz haben, werden hiermit aufgefordert, diese sofort dem zuständigen Bürgermeisteramt unter Angabe von Vor- und Zuname, Wohnort, Straße und Hausnummer und Weinmenge zu melden. Die Bürgermeisterämter bescheinigen die Abgabe dieser Meldung dem Erzeuger auf seiner Weinernteerklärung 1947. Die Bürgermeisterämter haben diese Meldung, zusammengefaßt als Sammelmeldung, bis zum 5. April 1948 an das zuständige Ernährungsamt — Erfassungsabteilung — weiterzuleiten. Freiburg i. Br., den 10. März 1948.

Bad. Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung. gez. Leiser.

Bekanntmachung der Stadt Freiburg i. Br.

Das unbefugte Betreten von Wiesen und Feldern, wie auch der Feldwege zwischen den Grundstücken wird mit Geld oder Haft bestraft. **Das Bürgermeisteramt.**

Gräberpflege und Aufstellung von Grabdenkmälern

Gärtner, Bildhauer und Inhaber von Grabdenkmalgeschäften, die auf den städt. Friedhöfen erwerbsmäßig tätig sind, müssen im Besitze von Ausweiskarten sein. Die Ausweiskarten für das Jahr 1948 sind bis 31. März 1948 bei der Friedhofverwaltung, Friedhofstraße 4, zu beantragen. (32-1978) **Städt. Friedhofverwaltung.**

Stellenangebote

Stundenfrau sofort gesucht. Persönliche Vorstellung b. Städt. Wohnungsamt Freiburg, Adelhauserstraße 33a. (32-1980) Das Bürgermeisteramt Freiburg.

Feuerungsmaurer oder Umschüler gesucht für Arbeiten Nähe von Stuttgart und Marbach. Günstige Bedingungen, soziale Fürsorge. Karrenberg & Co., Feuerungsbau, Düsseldorf, Bruchstraße 75a, Tel. 61 645 (A 5-3)

Mädchen oder ältere Frau in Haushalt zu 5 Mon. altem Kind gesucht. Zuschr. an L. Hirschberg, Konstanz, Zogelmannstr. 1

Zimmer- und Hausmädchen sofort evtl. später gesucht. Angebote, mögl. pers. Vorstellung, erbeten an Kurheim „Waldfrieden", Todtmoos i. Schwarzw., Tel. 164. (32-1975)

Verlagsfachmann z. maßgeblichen Mitarbeit für im Aufbau befindlichen Verlag gesucht. Zuschriften, deren vertr. Behandlung zugesichert wird, erb. unt. K. M. 13 234 an Anzeigen-Dienst STEUDEL, Stuttgart- S, Hauptstätterstraße 58A. (A18-17)

Unter günstigen Bedingungen werden eingestellt: 1 Handlungsgehilfe mit guter kaufm. Vorbildung, 1 Fräulein oder junge Frau mit Büropraxis (Stenographie u. Maschinenschreiben) für Büro und zur Mithilfe im Haushalt 1 Hausgehilfin (güte Verpflegung und Unterkunft, sowie Familienanschluß.) Bew. an E. Gutmann GmbH., Breisach am Rh. (A14-332)

Säuglingsschwester, erfahrene, bei besonders günst. Bedingungen in gepflegt., gutsituiert. Haushalt zum baldig. Eintritt nach Konstanz gesucht. Zuschr. unter Nr. 32-1963 an U. T. Offenburg, Postfach 361.

Arbeiterinnen
für leichte, saubere Beschäftigung gesucht; außerdem: **Lohnbuchhalter und Stenotypistin.** Bewerbungen sind zu richten an: (20-932)
Wego-Werke Freiburg i. Br., Wenzingerstraße 32

Hausgehilfin, selbst., mit Kochpraxis, bei bes. günst. Beding. in gutsituierten Geschäftshaushalt für baldigen Eintritt nach Konstanz gesucht. Zuschr. unter Nr. 32-1964 an U. T. Offenburg, Postfach 361.

Spezialvertreter für die Werbung nach unserem neuen, zugkräftigen Sondertarif für Operationskosten gesucht. Tarif neu und konkurrenzlos. Volle Erstattung d. Kosten bei niederen Beiträgen, daher Werbung sehr vereinfacht. Neulinge werden eingearbeitet. Wenn Sie sich eine gute Existenz aufbauen wollen, dann wenden Sie sich an die Vereinigte Krankenversicherungs-A.G., Landesdirektion Baden/Pfalz, Pforzheim, Westliche 1. (A19-6

Wohnungstausch

Wohnungstausch! Biete moderne Fünfzimmerwohnung in Erfurt (russ. Zone) mit allem Comfort. Suche entspr. Wohnung in Freiburg/Br. Off. erbet. unt. 117 an Anz.-Verm. A. MARK, Freiburg, Erbprinzenstraße 18. (2)

Mietgesuche

Suche 2-3 Zimmer, Hausverwalt.-osten oder Büroreinigung kann übernommen werden. Auch auswärts. Ang. unt. Nr. 20-946 an U. T. Freiburg, Schwabentorstraße 1.

Studentin sucht möbl. Zimmer in Mittelwiehre (mögl. mit Klavierbenützung). Angebote an die Nr. 20-917 d. Gesch.-Stelle U. T. Freiburg, Schwabentorstr. 1.

Tausch

Biete sehr gute Zugposaune mit Kasten, suche B-Klarinette. Zuschriftcen unt. Nr. 26-352 an U. T. Konstanz, Rosgartenstr. 9

Biete Fotoapparat (Platten mit Film) mit Stativ gegen Radio. Ang. unter Nr. 20-943 an U. T. Freiburg, Schwabentorstraße 1.

Herrenhose, neuw., dunkel, Gr. 48 zu tauschen gegen dergl. Gr. 50/52. Ang. unt. Nr. 20-945 an U. T. Freiburg, Schwabentorstr. 1.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: 1 Wohnzimmer-, 1 Schlafzimmer-Einricht., - Nähmaschine, 1 Küchenherd. Sehr gute Bezahlung geboten. Frau Lotte Hammer, Hamburg 11, Gr. Burstah 32. (A4-5)

Bücher von Privatmann zum Wiederaufbau seiner Bibliothek zu kaufen gesucht. Gute Bezahlg. Listen mit näheren Angaben und Preisvorschlägen erbeten unter M. A. 13 219 an Anzeigen-Dienst Steudel, Stuttgart-S, Hauptstätterstraße 58a. (A 18-16)

Nehme laufend Hühner-, Enten- und Gänseeier zum Brüten. Teningen, Schillerstr. 2. Bos Albert.

Kleiner Esel gegen gute Bezahlung oder Vereinbarung zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 20-950 an U. T. Freiburg i. Br., Schwabentorstraße 1.

Verkäufe

PKW-Anhänger, Einachser, mit neuer Plane, dreifach, neuwert. Reifen u. Felgen, Patentkuppl. u. Schlußlicht für RM 800 Friedenswert abzugeben. Zuschr. u. 5582 an Intern. Anz.-Exp. Hamburg 11, Gr. Bustah 32. (A4-4)

Heiraten

Friseurmeister, 49 J., 1.55 gr., w. mit Berufskollegin (auch mit eig. Gesch.), zw. sp. Heirat in Briefwechsel zu treten. Alter bis 40 J. Ang. u. K 104 an Ann.-Exp. Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Erfahrener Kaufmann, Volks- u. Betriebswirt, volljur. gebild. Treuhänder, 49 J., led., verm. sportl., kunstlieb., groß. Tier- u. Naturfreund, sucht pass. Gefährtin, die gleichz. Einheirat in Treuhandpraxis oder Gew., insb. Großhand., Indust., Forst- u. Landw., Haus- u. Grundbes. usw. zu biet. vermag. Ausf. Angebote, mögl. m. Bild, unt. 2142 an Merkur-Werbedienst, (20b) Einbeck. (A12-14

Wer den rechten Lebensgefährten sucht, wende sich vertrauensvoll an uns. Viele wertvolle Menschen fanden ihr Glück durch Treuhelf. Diskrete, kostenlose Auskunft gegen Rückporto durch Briefbund Treuhelf, Gesch-St. München 51, Schließfach 37. (A18-46)

Kriegerwitwe, Anf. 40, sucht Bekanntschaft mit Herrn bis zu 60 Jahren. Zuschr. unter 70-312 an U. T. Offenburg, Postf. 361.

Verschiedenes

Wer kann Farradanhänger aus der Nähe von Krozingen n. Pforzheim mitnehmen? Ang. u. Nr. 20-951 an U. T. Freiburg, Schwabentorstraße 1.

Erklärung!
Ich erkläre hiermit, daß meine Behauptung, die ich meinem Grundstückspächter gegenüber abgegeben habe, wonach ich nach meinen Erkundigungen beim Ministerium für Landwirtschaft berechtigt sei, stillschweigend 10—15 Prozent des Pachtzinses in Natura zum Friedenspreis zu verlangen, unwahr und von mir völlig frei erfunden ist. Weislogel. (32-1966

Geschäftliches

Lustiges „Oster"-Stempel-Spiel in Karton Mk. 7.— ohne Abgabe von Altpapier. Stempel- und Stempelwarenfabrik Stief, Freiburg i. Br., Habsburgerstr. 72. (32-1977)

Das schönste Geschenk zu Ostern und Weißen Sonntag ein feines Schmuckstück (Kreuze, Anhänger, Armbänder, Ringe etc.) in echt Silber in großer Auswahl. **Fischer,** Uhren und Schmuckwaren, Blumberg (Baden) Telefon 227 (A 18-47)

Elektr. Heizwiderstände, 0,30 bis 0,45 mm Durchm., besonders für Elektro-Kocher geeignet, sofort ab Lager lieferbar. Anfr. unt. Nr. 32-1962 an U. T. Offenburg, Postfach 361.

Der Verkaufsschlager 1948:
Goldähnl. Siegel- und Trauringe aus massiv Goldin. Jetzt ohne Kompensation, ohne Materialzugabe, zu norm. Preisen und in größeren Mengen sofort lieferbar. Mustersendung versch. mod. Goldinringe per Nachn. RM 69.— (preisamtl. gen.) Drei-Ringe-Haus München 19/245, Hubertusstr. 22. (A7-93)

Paketversand nach der Ostzone! Pakete bis zu 15 kg nach der russischen Zone und bis zu 7 kg aus der russischen Zone können jederzeit unseren regelmäßig abgehenden Sammelwaggons beigeladen werden. Auskünfte durch: Allgem. Land- u. Seetransport-Ges. Hermann Ludwig, Regensburg, Bruderwöhrdstraße 6/II, Tel. 5380. (A22-3)

Prämienziehung Bad. Hilfswerk Losbrief-Lotterie muß leider wegen Anfertigungs-Schwierigkeiten auf Anfang Juli verlegt werden. Vertriebszeit bis Ende Juni verlängert. Stürmer, Lotterie-Unternehmen, Freiburg, Günterstal Straße 3. (A6-14)

Rüttelschwingtische zur Herstellung von Bausteinen, Tischgr. 180x90 cm, jetzt auch in Tischgröße 100x100 cm aus laufender Produktion lieferbar. Vertreter für hiesigen Bezirk gesucht. Edmund Rust, Hamburg 11, Gröningerstraße 21. (A22-40

FREIBURGER VERANSTALTUNGEN

Harmonie-Lichtspiele
Bis Donnerstag!
Diskretion — Ehrensache
Der große Lacherfolg mit Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Fita Benkhoff, Ralph A. Roberts, Theo Lingen, Hans Holt. Jugendfrei ab 14 Jahre.
Ab Karsamstag:
RAZZIA
Ein neuer deutscher Kriminalfilm vom Kampf der Berliner Kriminalpolizei gegen den Schwarzen Markt. Jugendverb. Täglich 14.15, 16.30. Dienstag und Mittwoch auch 21 Uhr. Karfreitag geschlossen. — Vorverkauf täglich von 10—12 Uhr. (K8-115)

Union-Theater
Bis Donnerstag!
Der letzte Schleier
Ein engl. Spitzenfilm in deutscher Sprache mit Ann Todd, James Mason, Albert Lieven. Jugendverbot bis 16 Jahre.
Ab Karsamstag
Leichtes Blut
Die lustigen Erlebnisse einer Autoverkäuferin mit Carola Höhn, Hans Nielsen, W. Fuetterer u. a. — Jugendfrei. — Täglich: 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 13 Uhr.

Casino-Lichtspiele
Bis einschl. Donnerstag, 25. 3.: Ein Mann sucht vergeblich seinen Tod:
„Zum Leben verurteilt"
mit Ivan Petrovich, Paul Javor, Valeria Hidvéghy, A. Mihalyffy. In deutscher Sprache. Neueste Wochenschau. Jugendverbot bis 16 Jahre. (K3-105)
Kar-Samstag, den 27. 3. 1948:
„Das Lied der Liebe"
mit Paul Hörbiger, Sybille Schmitz, Ida Wüst, Karin Hardt. Neueste Wochenschau. Jugendfrei. Spielzeiten täglich 14.15 u. 16.30 Uhr; Sonntag 10 und 12 Uhr, Montag 14.15, 16.30, 18.45

Suchdienst

Wo befindet sich Rußland-Heimkehrer, der vor ungef. ¼ Jahr nach Freiburg, Eichstetterstr. 6, Nachricht bringen wollte. (20-944

Achtung! Suchdienst!
Bach oder **Bechle,** Gefr., 21 J., Einh. Inf.-Fest-Batl. 34 369, letzt. Einsatzraum Oest. (Hollarbrunn/Wien); **Schellinger,** Hauptwachtmeister. Feldpost-Nr. 23 901 A (II. Art.-Regt. 305). Nähere Auskunft erteilt das Stat. Amt, Gemeindeamt für Suchdienst, Singen a. H.

Beteiligungen

Beteiligung mit 100 000 M. an gutgehendem Holzwarenbetrieb, und 80 000 M. in Apparatebaufirma bei bester Sicherheit geboten. Eilangebote unter 32-1960 an U. T. Offenburg, Postfach 361.

Baugeschäft
zu günstigen Bedingungen bei evtl. Beteiligung des jetzigen Inhabers zu kaufen oder pachten gesucht. Ausf. Ang. unter T 2563 an OBANEX, Anz.- Exp., Freiburg i. Br. (A14-334

Verloren

Am Mittwoch, 10. 3. um 17 Uhr vom Marienbad bis Haltestelle „Schiff" eine **grüne Perlenkette verloren.** Abzugeben gegen Belohnung in der Waldsee-Apotheke. (20-948)

Altpapier!
gegen Papiermarken, Lumpen gegen Wollmarken und Knochen gegen Seifenmarken nimmt entgegen (20-888 **Alfred Roeder, Freiburg i. Br.,** Güterhallen Straße 9. — Annahmezeiten Montag bis Freitag von 9—17 Uhr. Samstag geschlossen.

Hierdurch teile ich meiner geschätzten Kundschaft sowie meinen Geschäftsfreunden mit, daß ich ab 1. März 1948 die **Bezirksdirektion f.** Oberbaden der
„Agrippina"
Direktionsverwaltungsstelle Mannheim übernommen habe. Ich danke allen Geschäftsfreunden für das mir bisher erwiesene Vertrauen und bitte dieses auch auf meine neue Firma zu übertragen. (A13-333
Albert Wurnig
Bezirksdirektion Freiburg/Br.,
Büro: Belfortstraße 7 (Transportversicherung, Tel. 2685),
Wohnung: Freiburg-Littenweiler, Lindenmattenstraße 11.

Das reichhaltige Material unseres Lesesaals
Dreisamstraße 1, unterrichtet Sie laufend über alle wichtigen Weltereignisse. Große Auswahl ausländischer und deutscher Zeitschriften! Geöffnet täglich mit Ausnahme Montag. (32-1940
Bücherei für ausl. Literatur, Freiburg i. Br., GmbH.,
Dreisamstraße 1

Neuer Telefonanschluß
über **2591**
Johann Flamm
Spedition u. Möbeltransport,
Freiburg i. Br., jetzt Erwinstraße 24. (A14-335)